

Theilen, die 1391 verbürgtermaßen schon vorhanden waren. Wie skeptisch vollends hätte ein in den deutschen oder französischen Bauhütten geschulter Durchschnittsmeister mittelalterlicher Gothik vor und gar in dem vollendeten Bau gestanden! — Wenn er aber ein rechter, vorurtheilsfreier Künstler war, so hätte er die Bedenken seiner Schultradition wohl bald vergessen und nur noch staunend die Eigenart dieses Werkes bewundert. Von der Wirkung, welche das Innere einer stilgerechten gotischen Kathedrale, wie etwa das Langhaus des Strafsburger Münsters oder des Kölner Domes, ausübt, ist der Gesamteindruck, den man beim Betreten und Durchwandeln des Mailänder Domes erhält, allerdings grundverschieden. Die Schlagworte für den gotischen Stil: organisches Leben, Auflösung der Massen, Zerlegung in Einzelglieder, Verticalismus, haben hier keine Geltung.

Nicht als gotischer Pfeilerwald erscheinen die stützenden Glieder, nicht als Verkörperung hochstrebender Kräfte, die in den Gewölben ausgelöst werden, sondern nur als eine Schaar von gewaltigen Mauerpfeilern, wie sie etwa in antikerömischen Thermenräumen oder in den romanischen Kirchen Oberitaliens als Gewölbeträger fungiren, gleichsam mehr passiv, aber um so zuverlässiger hinsichtlich ihrer statischen Leistungsfähigkeit. Der majestätische, überwölbte Binnenraum (Taf. 1) wirkt hier weit mehr durch seine enormen Größenverhältnisse an sich, als durch jenes organische Leben der ihn umgrenzenden und theilenden Bauglieder, welches in der echten Gothik des Nordens selbst einen relativ kleinen Raum bedeutend erscheinen läßt. Aber welcher unbefangene Besucher des Mailänder Domes wollte leugnen, daß diese Raumwirkung an sich einen ganz eigenartigen Zauber besitzt? Der Höhenunterschied zwischen dem Haupt- und den angrenzenden Seitenschiffen ist so gering, daß der Gesamteindruck des Inneren fast dem einer dreischiffigen Hallenkirche entspricht, die Breitendifferenz aber so wesentlich, daß die beiden Seitenschiffe überhaupt nur als Einfassung der Mittelhalle erscheinen. Diese beherrscht das Ganze, und die gotische Baukunst vermag dieser majestätischen Triumphalstraße, diesem cours d'honneur der Kirche, welcher

Tausenden eine bequeme riesenhafte Wandelbahn gewährt, wenig Ebenbürtiges gegenüber zu stellen. Eher wird man an die mächtigen Mittelschiffe unserer deutsch-romanischen Dome gemahnt oder auch wieder an Römerbauten der Kaiserzeit. In ganz individueller Weise endlich eint sich dieser großartigen, festlichen Wirkung des Raumes die feierliche, mehr dem kirchlichen Charakter entsprechende seines Lichtes.¹⁾ In jene Haupthalle fällt es durch die niedrigen Fenster der Obörgaden und die schmalen Fenster der Außenwände nur spärlich, aber je mehr man vorwärts schreitet, dem Herzen des Ganzen, dem Altare, zu, um so heller und heller wird es: die Wände des Querschiffes sind fast völlig in Fenster aufgelöst, auf die Vierung strömt das Licht von oben in vollen Strahlen herab,

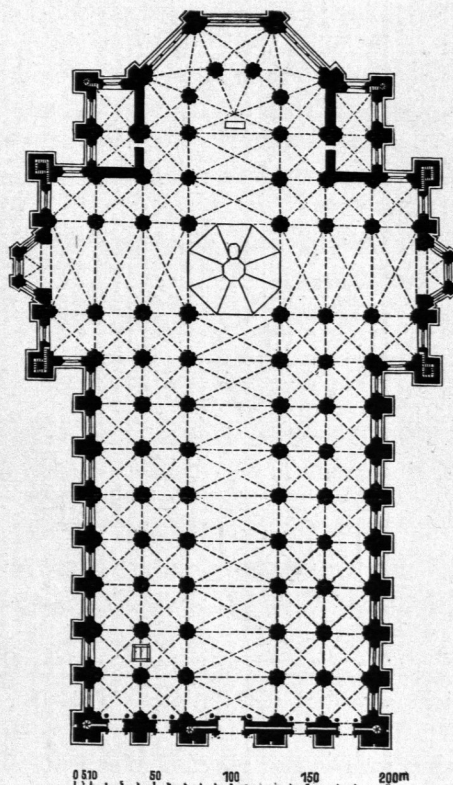


Abb. 3.
Grundriß des Mailänder Domes.

1) Allerdings kennzeichnet gerade die Beleuchtung und ihr Verhältniß zur Fensteranlage die fundamentalen Unterschiede der nordischen Gothik gegenüber, und die Thatsache, daß die Zahl der Fenster weit größer ist als die der Lichtquellen, charakterisirt sehr scharf die unconsequente Anwendung architektonischer Formen: so führt die obere Reihe der Langhausfenster ausen nicht dem Inneren Licht zu, sondern geht auf die Gewölbe.